

Stefan E. Hößl/Lobna Jamal/Frank Schellenberg (Hrsg.)

Politische Bildung im Kontext von Islam und Islamismus

Hinweise zur Herausgeberin und zu den Herausgebern sowie zu den Autorinnen und Autoren finden sich ab Seite 426.

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung dar. Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung. Beachten Sie bitte auch unser weiteres Print- sowie unser Online- und Veranstaltungsangebot. Dort finden sich weiterführende, ergänzende wie kontroverse Standpunkte zum Thema dieser Publikation.

Die Inhalte der im Text und Anhang zitierten Internetlinks unterliegen der Verantwortung der jeweiligen Anbieter. Für eventuelle Schäden und Forderungen können die Bundeszentrale für politische Bildung, die Herausgeber sowie die Autorinnen und Autoren keine Haftung übernehmen.

Bonn 2020

© Bundeszentrale für politische Bildung
Adenauerallee 86, 53113 Bonn

Projektkoordination: Lobna Jamal
Redaktion: Stefan E. Höbl, Lobna Jamal, Frank Schellenberg
Lektorat: Verena Artz
Übersetzung der Zitate: Julia Dolderer

Umschlaggestaltung: Michael Rechl, Kassel
Umschlagfoto: © Mc Photo/Ohde/Alamy Stock
Satzherstellung: Naumilkat – Agentur für Kommunikation und Design, Düsseldorf
Druck: Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG, Frankfurt/Main

ISBN 978-3-7425-0399-2

www.bpb.de

Inhalt

Vorwort	9
STEFAN E. HÖBL / LOBNA JAMAL / FRANK SCHELLENBERG	
Einleitung	12
<hr/>	
Gegenstandsbestimmungen	17
STEFAN E. HÖBL / LOBNA JAMAL / FRANK SCHELLENBERG	
Überblick	19
NAIKA FOROUTAN	
Muslimische Identitäten Soziale Konstruktionen und Performanz vor dem Hintergrund antimuslimischer Einstellungen in Deutschland	21
HANNA FÜLLING	
Islam und Religionspolitik in Deutschland	54
HAZIM FOUAD / BEHNAM SAID	
Islamismus, Salafismus, Dschihadismus Hintergründe zur Historie und Begriffsbestimmung	74
FLORIS BISKAMP	
»Hat das etwas mit dem Islam zu tun?« Islamismus als modernes und als islamisches Phänomen	99
NILS SCHUHMACHER	
»Islamismus« und »Radikalisierung« – Was wir wissen (könnten)	119

Teil I

Teil II

Professionsspezifische Verhältnisbestimmungen	143
FLORIS BISKAMP / STEFAN E. HÖBL Perspektiven der politischen Bildung im Zusammenhang mit Islam und Islamismus in der pluralen Gesellschaft	145
HELLE BECKER / KARIM FER EIDOOONI / THOMAS KRÜGER / GÖTZ NORDBRUCH / MONIKA OBERLE Politische Bildung und Primärprävention Auszug aus einer Fachdebatte	165
WOLFGANG SANDER Mehr als Islamismus – die Wiederentdeckung der Religion und ihre Relevanz für die politische Bildung	186
KEMAL BOZAY / GUDRUN HENTGES Grenzen der Profession!? Politische Bildung im Verhältnis zu angrenzenden Disziplinen	204
KATJA SCHAU / MARIA JAKOB / BJÖRN MILBRADT (Präventive) Arbeit mit heterogenen Zielgruppen zwischen Stigmatisierung und Homogenisierung Herausforderungen in der außerschulischen Arbeit im Kontext Islam und Islamismus	224
TAREK BADAWIA / SAID TOPALOVIĆ Möglichkeiten und Grenzen der Islamismusprävention durch die Institutionalisierung islamischer Bildung	246

Teil III

Fokussierungen auf ausgewählte Inhalte	263
STEFAN E. HÖBL/LOBNA JAMAL/FRANK SCHELLENBERG Überblick	265
SABA-NUR CHEEMA »Unsere Stadt ist sowieso schon längst in islamischen Händen.« Antimuslimischer Rassismus oder Kritik am Islam?	269
DANIELA PISOIU Zusammenhänge zwischen Radikalisierung und Diskriminierung	284
STEFAN E. HÖBL Antisemitismus unter »Musliminnen und Muslimen« Verhältnisbestimmungen im Spannungsfeld von Tabuisierungen von Problemlagen und antimuslimischem Rassismus	301
MELTEM KULAÇATAN Gender, Islam und Islamismus	323
BEKIM AGAI Religionisierung des Nationalen oder Nationalisierung des Religiösen? Das Beispiel türkischer Nationalismus	341

Teil IV

Erfahrungen aus der Praxis	367
STEFAN E. HÖBL / LOBNA JAMAL / FRANK SCHELLENBERG	
Überblick	369
JOCHEN MÜLLER	
»Entscheidend is' auf'm Platz« Erfahrungen aus der (universellen) Islamismusprävention von ufuq.de	373
SILKE BAER / ANNA GROB / MARIE JÄGER	
Phänomenübergreifende und gendersensible Präventionsarbeit im Projekt PHÄNO_cultures	391
LISA KIEFER / MICHAEL KIEFER	
Professionsübergreifende Fallarbeit und flankierende Maßnahmen im Modellprojekt Clearingverfahren und Case Management	407
Die Autorinnen und Autoren dieses Bandes	425

Vorwort

In diesem Sammelband wird mit dem Islam eine Religion zum Gegenstand wissenschaftlicher Auseinandersetzung, der sich in Deutschland mehrere Millionen Menschen zugehörig fühlen. Ihren individuellen Glaubensalltag, ihre vielfältige religiöse Praxis auf einen Begriff zu bringen, würde weder der Religion noch deren Angehörigen gerecht. Das Bekenntnis zum islamischen Glauben hat unterschiedliche Ausprägungen, kennt viele Formen und Intensitäten. So gesehen gibt es nicht den einen Islam, sondern vielfältige gesellschaftliche, kulturelle, religiöse Praxen von Menschen, die sich zum Islam bekennen und Teil der bundesrepublikanischen Gesellschaft sind. Seit Langem wirken sie aktiv an der Gestaltung der Gesellschaft mit. Musliminnen und Muslime sowie »der Islam« sind keine Sonderfälle, sondern gehören selbstverständlich zu Deutschland.

Anders verhält es sich mit der demokratiefeindlichen und antipluralistischen Ideologie des Islamismus, die sich auf die islamische Religion beruft und in einem komplexen (Spannungs-)Verhältnis zu ihr steht. Der Islamismus fordert die (religiöse) Pluralität in Deutschland in ganz anderer Weise heraus, als dies die islamische Religion(spraxis) vermag. Die Ideologie beansprucht Geltung im Bereich des Staates, die Religion dagegen braucht zwar einen gesellschaftlichen Ort, ihr wird jedoch keine allgemein verbindliche Gültigkeit zugestanden, so der Grundgedanke des Grundgesetzes in den Artikeln 4 und 140.

Sowohl »Islam« als auch »Islamismus« sind Themen für die politische Bildung. Zu beidem gibt es einen deutlich sichtbaren Bedarf an differenzierter Auseinandersetzung – entweder aufgrund einer Vernachlässigung des Themenfelds oder aufgrund seiner Kontroversität. Gerade die Frage nach dem Verhältnis von politischer Bildung und Prävention (von Islamismus) ist hochaktuell, nicht zuletzt da das vergleichsweise große Fördervolumen von Präventionsprojekten und die mit ihnen verbundenen Erwartungen aus Politik und Gesellschaft gegenwärtig deutlichen Einfluss auf das Feld der politischen Bildung haben – eine Entwicklung, die längst nicht von allen begrüßt wird.

Der Islamismus stellt dabei natürlich nur eine Herausforderung unter anderen für den Zusammenhalt in pluralistischen Gesellschaften dar. Er umfasst sämtliche Strömungen, die die buchstäblich ausgelegten Quellen des Islam als verbindliche Leitlinien für das individuelle und gesellschaft-

liche Leben verstehen. Staat und Religion sind laut islamistischer Auffassung nicht getrennt; Prinzipien wie Menschenrechte, Pluralismus und Säkularität werden abgelehnt. Ein besonderer Fokus der öffentlichen Wahrnehmung wie auch der politischen Bildung lag bisher auf dem Salafismus. Dies ist einerseits berechtigt, da salafistische Gruppierungen unter den islamistischen Strömungen in Deutschland diejenigen sind, die den größten Zuwachs an Anhängerinnen und Anhängern zu verzeichnen haben. Darüber hinaus kann einer großen Anzahl derjenigen, die sich im vergangenen Jahrzehnt dem Dschihad in den Gebieten des sogenannten Islamischen Staats angeschlossen oder in anderen Teilen der Welt terroristische Akte verübt haben, ein Bezug zum Salafismus nachgewiesen werden. Andererseits ist der Salafismus allenfalls eine von vielen Facetten des Islamismus, der nicht erst dann zum Problem wird, wenn aus den Reihen seiner Anhängerinnen und Anhänger Gewalttaten verübt werden oder zum Dschihad aufgerufen wird. Vielmehr stellt das gesamte islamistische Spektrum eine Herausforderung für die demokratische Gesellschaft dar und ist entsprechend ein Thema für die politische Bildung.

Im Zusammenhang mit Islam und Islamismus darf des Weiteren das Phänomen des antimuslimischen Rassismus nicht ausgeklammert werden. Denn die Feindseligkeit gegenüber Musliminnen und Muslimen greift seit vielen Jahren um sich und scheint immer salonfähiger zu werden. Wozu solche pauschalisierenden Ablehnungen und Haltungen führen können, hat sich im Februar 2020 ein weiteres Mal gezeigt. Ein rechtsradikaler Täter erschoss in der hessischen Kleinstadt Hanau zehn Menschen und sich selbst. Die Wahl der Opfer und ein vom Täter verfasstes Pamphlet legen nahe, dass er unter anderem von muslimfeindlichen und rassistischen Motiven getrieben wurde. Der Anschlag verdeutlicht, dass antimuslimischer Rassismus nicht bei missbilligenden Blicken, struktureller Ausgrenzung und verächtlicher Rhetorik endet, sondern Menschenleben kostet. Auch hier ist politische Bildung gefordert, Möglichkeiten der pädagogischen Intervention zu entwickeln.

Politische Bildung steht in der Auseinandersetzung mit den Themenfeldern »Islam« und »Islamismus« vor der Aufgabe, zunächst einmal relevante Phänomene, Herausforderungen und Problembereiche zu identifizieren, zu diskutieren und voneinander abzugrenzen. Anschließend stellt sich die Frage, in welchem Verhältnis sie zueinander und zur politischen Bildung stehen und was professionsspezifische Perspektiven und Kompetenzen zu ihrer Bearbeitung im Sinne eines friedlichen, wertschätzenden und partizipativen Miteinanders beitragen können. Der 2013 von Floris Biskamp und Stefan E. Hölbl herausgegebene Sammelband: »Islam und Islamismus.

Perspektiven für die politische Bildung« (Netzwerk für politische Bildung, Kultur und Kommunikation e. V.) lieferte einen Beitrag zur Beantwortung dieser Fragestellungen. Das Feld war jedoch in den letzten Jahren enormen Veränderungen und Weiterentwicklungen ausgesetzt und einschlägige Veröffentlichungen dazu blieben weitgehend aus. Insofern gibt es aus heutiger Sicht zahlreiche wichtige Aspekte, die weiterhin als Desiderate begriffen werden können und deshalb Aufnahme in die vorliegende Publikation mit dem Titel »Politische Bildung im Kontext von Islam und Islamismus« gefunden haben.

Dabei erhebt die vorliegende Publikation nicht den Anspruch, das Themenfeld umfassend zu beleuchten. Sicherlich ließen sich noch weitere Themen ergänzen. Die Publikation greift aber grundsätzliche Themen auf, unterzieht sie einer fundierten Analyse, gibt Impulse für den fortdauernden Diskurs über Islam und Islamismus in der politischen Bildung und leistet somit einen Beitrag zur Orientierung in der theoretischen und praktischen Auseinandersetzung. Gleichzeitig wird der immensen Bedeutung des Austauschs zwischen unterschiedlichen Disziplinen und Professionen Rechnung getragen. Denn wir werden keinen der Teilbereiche, denen sich der Band widmet, umfassend greifen oder nachhaltig bearbeiten können, ohne über den Tellerrand zu blicken.

Der Sammelband macht also das, was politische Bildung am besten kann: Kontroversen fachkundig aufgreifen, zur Diskussion stellen und Handlungsmöglichkeiten ausloten. Dabei wird eine Brücke zwischen Wissenschaft und Praxis geschlagen mit dem Ziel gegenseitig befruchtender Interaktionen.

In diesem Sinn wünschen wir Ihnen eine inspirierende Lektüre!

Hanne Wurzel
Fachbereichsleiterin
Extremismus
der Bundeszentrale für
politische Bildung/bpb

Arne Busse
Fachbereichsleiter
Zielgruppenspezifische Angebote
der Bundeszentrale für
politische Bildung/bpb

Einleitung

Hinführung

Der Islam gehört zu Deutschland. An dieser Feststellung – in verschiedenen Varianten öffentlichkeitswirksam ausgesprochen oder bekräftigt von Wolfgang Schäuble, Christian Wulff und Angela Merkel (vgl. Detjen 2015) – haben sich in den vergangenen Jahren immer wieder Debatten in Politik und Öffentlichkeit entzündet. Ihre Kontroversität ist dabei alles andere als selbsterklärend; schließlich ist der Islam bereits seit Jahrzehnten Teil der pluralen Landschaft der Religionen und Weltanschauungen in diesem Land. Er hat Einfluss auf den Alltag, die Welt- und Selbstwahrnehmung und die Überzeugungen von Millionen Menschen, die zu einem großen Teil hier geboren sind oder schon seit Jahrzehnten hier leben und die Gesellschaft mitgestalten.

Gleichzeitig gibt es jedoch in Deutschland und Europa eine jahrhundertalte Tradition, die eigene Identität in Abgrenzung von einem weitgehend projektiven Islam- oder Orientbild zu konstruieren. Dieses hat über die Jahrhunderte hinweg sehr unterschiedliche Semantiken hervorgebracht, die nicht immer auf Abwertung beruhten, einer angemessenen und differenzierten Wahrnehmung jedoch gemeinhin im Wege standen (vgl. Soltani 2016). Daraus entwickelte sich ein eigentümliches Verhältnis zum Islam: Auch heute erscheint er – ungeachtet der Tatsache, dass er von vielen ganz selbstverständlich gelebt wird – nicht wenigen Menschen weiterhin fremd und exotisch. Gleichzeitig halten sich nicht wenige Menschen auf Basis selektiver Lektüre von islamischen Grundlagentexten und/oder eindimensionaler Abhandlungen für Islam-Expertinnen und -Experten. In beiden Fällen dient die Religion des Islam allzu oft als Projektionsfläche für eigene Ängste und Sehnsüchte. Die vielfältigen Ausprägungen dieser Religion werden dabei häufig auf einen vermeintlichen Wesenskern verkürzt.

Diese ambiguitätsblinde Sicht ist in hohem Maße mit islamistischen Deutungsangeboten verwandt, die Anfang des 20. Jahrhunderts aufkamen und seit einiger Zeit auch in europäischen Ländern Verbreitung finden. Der Islamismus nimmt für sich in Anspruch, den einzig wahren Islam zu

vertreten, fordert damit traditionelle wie auch liberale Islamauslegungen heraus und hat mit dem Dschihadismus eine dezidiert gewaltförmige Strömung hervorgebracht, die (global gesehen vor allem innerhalb der muslimischen Religionsgemeinschaften selbst) bislang unzählige Opfer gefordert hat. Spätestens seit den Anschlägen des 11. September 2001 haben Islamismus und Dschihadismus das Bild des Islam auch in der deutschen Öffentlichkeit tiefgreifend geprägt.

Doch so wenig, wie es »den Islam« gibt, der von allen Musliminnen und Muslimen auf gleiche Weise verstanden und gelebt wird, existieren »die Musliminnen und Muslime« als eine Gruppe, die mehr verbindet als eine bloße Fremd- oder Selbstidentifizierung über die Kategorie »muslimisch«. Die Vielfalt muslimischer Lebenswelten und identitätsbezogener Entwürfe sowie die oft auch nur marginale Bedeutung von Religiösem für diejenigen, die sich – neben vielem anderen – auch als »muslimisch« definieren, wird gegenwärtig vor allem durch einen undifferenzierten Islamdiskurs und den antimuslimischen Rassismus verdeckt. Letzterer vereint projektive sowie simplizistische Islambilder mit Motiven des klassischen Rassismus und umfasst ein Spektrum, das von strukturellen Ausgrenzungsmechanismen über gesellschaftlich und individuell wirksame Abwertungen von (tatsächlichen oder vermeintlichen) Musliminnen und Muslimen als »Musliminnen und Muslime« bis hin zu Hass, Gewalt und Mord reicht (vgl. Cheema i. d. B.).

In seiner gegenwärtigen Verbreitung ist der antimuslimische Rassismus ohne Zweifel ein gesamtgesellschaftliches Problem. Er findet in verschiedenen Gesellschaftsgruppen und politischen Spektren Widerhall, ist jedoch gleichzeitig untrennbar mit rechtsradikalen Ideologien sowie dem Erstarren des Rechtspopulismus in Deutschland und vielen europäischen Ländern verbunden. In den rechtsterroristischen Anschlägen und Morden der vergangenen Jahre und Jahrzehnte zeigt sich schließlich der gewaltförmige und menschenverachtende Charakter des antimuslimischen Rassismus in aller Deutlichkeit.

Antimuslimischer Rassismus und Islamismus stützen sich gegenseitig, indem sie den Narrativen der jeweiligen Gegenseite Plausibilität verleihen und Gruppierungen Zulauf bescheren, die auf Konfrontation statt Dialog setzen. Ein trauriges Beispiel für diese Wechselwirkungen sind die Ereignisse aus dem Frühjahr 2019. Im März verübte ein rechtsextremer Terrorist einen Anschlag auf zwei Moscheen im neuseeländischen Christchurch. Unmittelbar darauf folgte ein Vergeltungsschlag des Islamischen Staates (IS) in Sri Lanka. Dieses Beispiel verweist auf globale Wechselwirkungen, die sich in diesem Fall in lokalen Gewalttaten zeigten.

Politische Bildung im Kontext von Islam und Islamismus

An diesem kurzen Aufriss sollte bereits deutlich geworden sein, dass der Islam ohne Zweifel ein Thema für die politische Bildung ist. Er prägt die Gesellschaft in diesem Land und dient Teilen derselben auf unterschiedlichen Ebenen als Grundlage für politisch relevante moralisch-ethische Positionierungen. Als praktisch gelebte Religion und normatives System eröffnet er religionspolitisch, rechtlich und ethisch relevante Fragestellungen. Als Sinnhaftigkeit und Identität stiftendes Bezugssystem hat er Einfluss auf die Akzeptanz und Ausgestaltung des Miteinanders in der pluralistischen Gesellschaft. Als Teil der Lebenswelt junger Musliminnen und Muslime bietet er Anknüpfungspunkte für pädagogische Arbeit und birgt er mannigfaltige Potenziale und Herausforderungen. Als Marker diskriminierungsrelevanter Zuschreibungen ist er relevant für zwei der Kernthemen politischer Bildung: Gleichberechtigung und partizipative Teilhabe. Als Gegenstand gesellschaftlicher Debatten entzünden sich an ihm aktuelle gesellschaftliche Polarisierungsprozesse, die eine Bearbeitung erfordern. Und als Bezugspunkt islamistischer Gemeinschaftsideologien stellt er das plurale und demokratische Miteinander fundamental infrage und schafft die Notwendigkeit für Aufklärung und Präventionsarbeit.

In der öffentlichen Wahrnehmung und der Politik wird häufig Letzteres fokussiert. Seit einigen Jahren – spätestens seit der Verabschiedung des Nationalen Präventionsprogramms gegen islamistischen Extremismus (NPP) im Jahr 2017 – wird die politische Bildung zunehmend für die Prävention von Islamismus, Salafismus und Dschihadismus in die Verantwortung genommen, obwohl sich das Selbstverständnis der Profession nicht ohne Weiteres mit der Logik der Prävention in Einklang bringen lässt (vgl. Fachgespräch i. d. B.).

Träger und Fachkräfte im Feld der politischen Bildung sehen sich angesichts der Verteilung öffentlicher Gelder und vor dem Hintergrund gesellschaftlich verbreiteter Ängste vor der Herausforderung, den an sie gestellten Erwartungen gerecht zu werden und das Thema angemessen zu bearbeiten, gleichzeitig aber die Bedeutung grundständiger politischer Bildung hochzuhalten und ihre fachliche und pädagogische Professionalität gegen Verdachtslogik sowie sicherheitspolitische Zugriffe und Erwartungen abzugrenzen. Denn es wäre fatal, das Thema »Islamismus« ausschließlich aus einer sicherheitspolitischen Perspektive zu betrachten und (junge) Menschen tendenziell oder explizit als potenzielle Attentäterinnen und Attentäter zu adressieren. Nicht wenigen politischen Bildnerinnen und Bildnern fällt es darüber hinaus schwer, mit der Tatsache umzugehen, dass

der Islamismus in diesem Maße in den Fokus gerückt wird, obwohl der gesellschaftliche Zusammenhalt und das Leben von Menschen gegenwärtig vor allem von rechts bedroht werden und obwohl dieser Fokus Gefahr läuft, die Virulenz von antimuslimischem Rassismus und von Stigmatisierungen von Musliminnen und Muslimen noch zu verstärken.

All dem zum Trotz existieren nicht nur zum Verhältnis von Islam und politischer Bildung Forschungsdesiderate. Auch der Islamismus wurde bisher in einem großen Teil wissenschaftlicher Publikationen aus der Perspektive der Terrorismus- und Gefahrenabwehr oder der internationalen Politik betrachtet. Trotz einer deutlichen Zunahme von Veröffentlichungen in den letzten Jahren, in denen pädagogische und präventive Perspektiven auf Islamismus dargestellt werden, lässt sich weiterhin ein großer Bedarf an Grund- und Orientierungswissen zu diesem Thema feststellen. Zweifellos ist es eine wichtige Aufgabe politischer Bildung, diejenigen durch Informationen, Sensibilisierung und die Vermittlung von Handlungskompetenzen zu stärken, die mit den Zielgruppen präventiver Arbeit unmittelbar zusammenarbeiten und entsprechenden Erwartungen ausgesetzt sind. Deshalb liegt auch in dem vorliegenden Sammelband einer der Fokusse auf dem Verhältnis von politischer Bildung und Präventionsarbeit im Kontext des Islamismus. Letzterer stellt dabei, wie angemerkt, *eine* der Herausforderungen für Demokratie und den Zusammenhalt in pluralistischen Gesellschaften *neben anderen* dar. Gleichzeitig ist der Band bewusst so konzipiert, dass die Perspektive nicht ausschließlich auf den Islamismus und eine präventive Verdachtslogik verengt wird. Stattdessen wird »Politische Bildung im Kontext von Islam und Islamismus« zusammengedacht, wobei auch Fragen nach dem Verhältnis zwischen Islam und Islamismus aufgeworfen und diskutiert werden.

Für die Konzeption des Bandes war es unerlässlich, zu klären, welche Themenbereiche in diesem Zusammenhang für die politische Bildung besonders relevant sind, und eine Auswahl zu treffen. Daneben wurde es als wichtig erachtet, zu erörtern, wie eine zielgruppenspezifische Ansprache gelingen kann, die es vermeidet, Stigmatisierungen zu befördern. Dies ergibt sich nicht zuletzt aus der Erkenntnis, dass in den Themenfeldern »Islam« und »Islamismus« unbedingt auch der antimuslimische Rassismus mitgedacht werden muss – nicht nur, aber auch, wenn zum Beispiel Push- und Pull-Faktoren in Hinwendungsprozessen zum Islamismus thematisiert werden.

Um der Zielsetzung gerecht zu werden, nähert sich der Band dem Thema in vier Schritten: Zunächst werden im ersten Teil mit dem Titel »Gegenstandsbestimmungen« Perspektiven entfaltet, die in einer globaleren

Weise auf Grundsätzliches ausgerichtet sind. Der Fokus des zweiten Teils ist sodann in einer spezifischeren Weise auf professionsbezogene Verhältnissenbestimmungen ausgerichtet. Die Überleitung zu diesem Teil (vgl. Biskamp/Höbl i. d. B.) ist dabei deutlich umfangreicher als der jeweils den Teilen 1, 3 und 4 vorangestellte Überblick. In ihr rücken die Autoren die Bedeutung des Gegenstands für die politische Bildung ins Zentrum und geben einen Überblick über Bezüge, Grundfragen, Chancen und Herausforderungen der Profession im Zusammenhang mit »Islam« und »Islamismus«. Im Rahmen ihres Textes bieten sie außerdem einen Ausblick auf die Beiträge des zweiten Teils und verorten diese in einem größeren Kontext. Hieran schließen im dritten Teil Darstellungen zu ausgewählten und in den Themenfeldern des Bandes besonders bedeutsamen Fragen an. Der vierte Teil widmet sich schließlich praxisbezogenen Reflexionen.

Die Herausgeberinnen und Herausgeber danken herzlich Hanne Wurzel, Arne Busse und Martin Langebach sowie Floris Biskamp, Karim Fereidooni, Hazim Fouad, Michael Kiefer, Behnam Said und Nils Schuhmacher für ihre äußerst wertvollen Impulse im Rahmen der Konzeption des vorliegenden Sammelbands und ihre Unterstützung.

Literaturverzeichnis

- Detjen, Stephan (2015): »Der Islam gehört zu Deutschland« – Die Geschichte eines Satzes. Verfügbar unter: www.deutschlandfunkkultur.de/die-geschichte-eines-satzes-der-islam-gehört-zu-deutschland.1895.de.html?dram:article_id=308696 (letzter Zugriff 08.05.2020).
- Soltani, Zakariae (2016): Orientalische Spiegelungen. Alteritätskonstruktionen in der deutschsprachigen Literatur am Beispiel des Orients vom Spätmittelalter bis zur Klassischen Moderne, Berlin.